

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 5 65. Jahrgang
Mai 1982

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—
Ausland: Fr. 15.—
Probeabonnement 3 Monate gratis

Zum 150. Todestag von J. W. von Goethe

Gedanken die auch heute gelten

Johann Wolfgang von Goethe ist vor 150 Jahren gestorben. Über Generationen hinweg sind seine Werke bedeutend geblieben. Goethe vertrat humanistische und oft pantheistische Ideen. Inwieweit auch Freidenker von ihm angesprochen sein können, versucht Dr. HANS TITZE im folgenden Aufsatz zu zeigen.

Goethes Todestag (22. 3. 1832) wurde in besonderen Feiern und in Zeitungsartikeln in Ost und West gefeiert. Trotzdem gibt es manche Zeitgenossen, die in dialektischer Denkweise meinen, dass Goethe nicht mehr in die heutige Zeit passe. Gewiss, die Zeiten haben sich geändert. Trotzdem muss berücksichtigt werden, dass sich jede Entwicklung Steinchen auf Steinchen, Neues auf Altes aufbaut, wenn auch dabei überholte Steinchen manchmal ausgewechselt, ältere Erkenntnisse zur Seite geschoben werden. Goethe lebte zur Zeit der Romantik, die sich durch eine stark betonte Gefühlswelt und phantasiereiche bildhafte Sprache auszeichnet. Wir sind nüchterner, ja rationalistischer geworden, wobei es fraglich ist, ob dies wirklich ein Fortschritt ist. Trotzdem kann man nicht ausschliessen, dass auch früher viel Wahres und Vernünftiges gesagt wurde, das vielleicht sogar tiefer in das Gefühlsmässige blicken lässt.

Die Sprache Goethes ist unbezweifelbar eine der schönsten im deutschen Sprachraum. Schon deswegen sollte man ihn lesen. Sie ist Kunst auf ihre

Weise. Das Ästhetische hat bei Goethe eine besondere Bedeutung. Er weiss noch um den erzieherischen, ethischen Wert der Kunst und betont dies immer wieder. Das empfinden wir nüchterneren Menschen auch heute noch, wenn wir Goethe lesen, wobei wir vielleicht sogar bedauern, dass wir dies heute nicht mehr so können.

Trotzdem bilden Sprache und Ausdrucksweise nur die Form, die den Inhalt umschliesst. Hat auch der Inhalt uns heute noch etwas zu sagen? Das Phantasievolle drückt sich im wesentlichen in der Bildhaftigkeit aus, in der Symbolik, in Allegorien. Es deutet dabei Tatsachen, insbesondere des menschlichen Verhaltens, in dieser bilderreichen Form so, dass es den Leser oder Hörer innerlich ergreifen kann und seine Eigenarten, seine Ansichten, sein Verhalten anschaulich erschliesst. Man nennt Goethe daher auch einen realistischen Phänomenologen. Er analysiert nicht in begrifflichem Denken; er sieht jede Erscheinungsform vorwiegend als Ganzes. Auf diese Weise erschliesst er die wirkliche seelische Tiefe des Men-

schens. In diesem Sinn ist er Psychologe, vielleicht besser als die heutigen Psychoanalytiker. Man lese seine Sprüche und findet dann darin einen Spiegel der eigenen Eigenschaften. Ein einfaches Beispiel möge dies zeigen:

«Mancher klopft mit dem Hammer an der Wand herum und glaubt, er treffe jedesmal den Nagel auf den Kopf.»

Trifft dies nicht auf unsere Politiker zu, ganz gleich, ob rechts oder links? Wenn man sich dieser Erkenntnis mehr bewusst wäre, wäre das politische Leben ruhiger und toleranter.

Man könnte vieles erwähnen; doch dann würde ein Buch und nicht ein Aufsatz entstehen. Man möge aber ersehen, dass Goethes Gedanken noch längst nicht überholt sind.

Man nennt ihn einen Individualisten, weil er in das Seelische des Einzelnen hineinleuchtet. Daher wird er häufig von kollektiv Denkenden abgelehnt. Die Persönlichkeit ist ihm sicherlich

Sie lesen in dieser Nummer

«Also . . . ist Er Gott!»

Offener Brief an
Prof. Walter Rüegg, Bern

Pressestimmen zur FVS

Aus der Freidenkerbewegung